

Eine bittere Pille für die Landwirte

Agrarministerin Barbara Otte-Kinast skizziert die Landwirtschaftspolitik in Niedersachsen

VON WOLFHARD F. TRUCHSEB

HAMELN. Besuche, wie den beim Altschülerverein der Agrarabteilung der Elisabeth-Selbert-Schule in Hameln, macht die niedersächsische Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast (CDU) besonders gern. „Dieser Schule und ihrer Leiterin Gisela Grimme fühle ich mich besonders verbunden“, erklärte sie am Donnerstagabend in der Aula der ESS an der Thibautstraße. „Hier sind alle meine Söhne in die Schule gegangen – das verbindet.“ Und wurde auch so von Friedrich-Wilhelm Kolberg, dem amtierenden Präsidenten des 560 Mitglieder starken Vereins, begrüßt: „Wir freuen uns über Deinen Besuch, weil Du immer noch eine von uns bist.“ Denn die Landwirtin aus Beber ist nicht nur Agrarministerin, sondern auch Vorsitzende des niedersächsischen Landfrauenverbandes.

Für den Abend beim Altschülerverein hatte Barbara Otte-Kinast sich das Thema „Die neue Landwirtschaftspolitik in Niedersachsen“ vorgenommen. Ein weites Feld, das sie in scharfem Tempo bearbeitete, die Grundzüge erläuterte, ohne auf zu viele Einzelheiten einzugehen. Ihre zentrale Aussage: „Wir wollen Ökologie und Ökonomie besser miteinander in Einklang bringen, wir wollen dem Tierschutz und dem Artenschutz gerecht werden, ohne die Wirtschaftlichkeit aus dem Blick zu verlieren.“ Und: „Der Landesregierung ist es sehr wichtig, einen engen Schulterschluss zwischen Landwirtschaft, Politik und Gesellschaft herbeizuführen.“ Moderne Landwirtschaft müsse den Zie-



Niedersachsens Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast (CDU) mischte sich nach ihrem Vortrag unter die Mitglieder des Altschülervereins der Elisabeth-Selbert-Schule, um sich die Sorgen der versammelten Landwirte anzuhören.

FOTO:WFT

len der Nachhaltigkeit in allen Facetten gerecht werden, betonte die Ministerin. „Zum Glück ist dies auch bei den allermeisten angekommen.“

Als zentrales Thema im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit bezeichnete Barbara Otte-Kinast die Reduzierung der Nährstoffüberschüsse, denn es sei zu viel Stickstoff und Phosphat im Nährstoffkreislauf vorhanden. Bei der Umsetzung der neuen Düngeverordnung müsse eine effiziente Überwachung sichergestellt werden.

Mit der Zusammenführung der Daten der landwirtschaftlichen Betriebe werde es möglich sein, die Betriebe zu identifizieren, „die nicht in guter fachlicher Praxis arbeiten“, kündigte die Ministerin an und forderte die Verstärkung einer sinnvollen Verwertung der anfallenden Wirtschaftsdünger wie Gülle, Mist und Gärresten aus Biogasanlagen. Wo immer möglich müsse Mineraldünger aus dem Sack durch Wirtschaftsdünger ersetzt werden. Notfalls auch

durch eine Besteuerung von Mineraldünger, wie Otte-Kinast im Gespräch anmerkte.

Zur Tierhaltung erklärte die Ministerin, in die Debatte über die Tierwohlkennzeichnung komme gerade eine neue Dynamik. Doch sei ein Nebeneinander konkurrierender Kennzeichnungssysteme kein Beitrag zum Verbraucherschutz. „Daher befürworten wir eine staatliche Haltungskennzeichnung für Fleisch.“ Es solle zunächst ein freiwilliges, staatliches Label für Frischfleisch

geben, das später auch auf verarbeitetes Fleisch ausgedehnt werden könne.

Bitter für die Landwirte war die Mitteilung der Ministerin, dass die Landwirte im Bereich der EU-Direktzahlungen mit einer Kürzung von vier Prozent rechnen müssen. In der Summe bedeuteten die Brüsseler Reformvorschläge, dass es weniger Geld bei zusätzlichen Zielvorgaben gebe. „Das passt nicht zusammen“, kritisierte Otte-Kinast.